

leben, verständlich. Der Verfasser gewinnt durch diese genaueste Kenntnis der heutigen Bodenbildung einen Maßstab für die Beurteilung der geologischen Vorgänge und der Lebensformen vorgeschichtlicher Perioden. Daß auch der Mensch als Naturwesen mit seinem Boden verwachsen ist, wird besonders betont. Die Darstellung kann manchen Leser stellenweise etwas fremd anmuten, weil er die Dinge nicht in der gewohnten Weise vorgeführt oder erklärt findet; so wenn der Verfasser für die große Schnee- und Eiszeit (Diluvium) eine besonders starke Energieentfaltung der Sonne annimmt, oder wenn er den Beitrag, den die Lufttrübe (Staubmassen in der Atmosphäre) an der Bodenbildung hat, so stark betont. Im ganzen ist das Buch im besten Sinn des Wortes anregend.

K. Frank S. J.

Bildende Kunst

1. Römische Baukunst. Von Dr. Hans Kiener. (Die Kunst dem Volke, Heft 79) 4^o (48 S.) mit 103 Abbildungen. München 1933, Allgemeine Vereinigung für christl. Kunst. M 1.35

2. Meisterwerke griechischer und römischer Plastik. Von Dr. Karl Busch. (Die Kunst dem Volke, Heft 80). 4^o (48 S.) mit 97 Abbildungen. Ebd. 1933. M 1.35

1. Die griechische Kunst erstellte Einzelbauten, hatte aber nicht vermocht, diese Einzelbauten einem großen Bauplan unterzuordnen. Griechische Bauten legten sodann auf Innenräume keinerlei Gewicht; es waren mehr plastische Gebilde als Raumschöpfungen. Sie dienten ferner idealen Zwecken, nicht praktischen. In all diesen Beziehungen haben die Römer die Baukunst wesentlich fortgebildet. Der Verfasser hat das an Hand vieler und trefflicher Abbildungen in seinem kurzen Text sehr anschaulich zu machen verstanden. Das Heft ist eine wichtige Ergänzung von Riehls Griechischer Baukunst (Heft 77/78 der gleichen Sammlung).

2. Der Verfasser der knappen Einführung sagt mit Recht: „Das blicktötende Lesen kann uns ja nicht das Auge für die Kunst öffnen.“ Man muß in der Tat die Kunstwerke selbst betrachten und vergleichen, und nur die lebendige Zwiesprache zwischen Kunst-

werk und Beschauer vermag in die Geheimnisse der Kunst einzuweihen. Das geschriebene Wort kann nur Wegweiser sein. Als solcher Wegweiser in die Geschichte und in die allgemeinen ästhetischen Grundgesetze der griechischen und römischen Plastik bietet sich der Text des Verfassers an, und er ist ein guter Führer. Besonders hervorzuheben ist bei diesem Heft der feine Takt bei der Auswahl der Bilder, der es auch für Schülerbibliotheken geeignet macht.

J. Kreitmaier S. J.

Musik

Richard Strauß. Von Fritz Gysis. 4^o (156 S.) mit zahlreichen Tafeln, Abbildungen und Notenbeispielen. Potsdam 1934, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion. Gebunden M 13.50

Das Buch wurde dem Meister zu seinem 70. Geburtstage gewidmet. Leicht könnte da der Verdacht aufsteigen, daß das Werk eine erweiterte Lobrede sei, die nur Lichtseiten kennt. Aber schon der Name des Verfassers, des bekannten Züricher Professors für Musikwissenschaft, läßt eine objektive Darstellung erwarten, und nach Lesung der ersten Seiten kann man darüber nicht mehr im Zweifel sein. Das Buch steht so in einem erfreulichen Gegensatz zu andern Darstellungen, wie etwa Muschler, deren Wortfeuerwerke den Unkundigen nur allzu leicht blenden. In diesem Buch ist ein ernster Geist am Werke, und er verlangt ernste Leser, die dem Verfasser bereitwillig in tiefere Schächte folgen. Denn nur die ersten fünfzehn Seiten, die kurze Lebensskizze, spielen sich sozusagen unter freiem Himmel ab; der weitest aus größte Teil gilt einer eingehenden Analyse der Straußschen Werke und heischt Augen, die auch ans Dunkle gewöhnt sind. Die Schwierigkeit liegt in der Sache selbst, nicht etwa in der Sprache des Verfassers, die sich durch erfrischende Klarheit auszeichnet. Das Mitgehen wird durch die sehr zahlreichen Notenproben wesentlich erleichtert. Der Verfasser behandelt die Werke in systematischer, nicht in chronologischer Ordnung. Das hat Vorteile und Nachteile, wie übrigens auch das andere Verfahren, so daß man mit dem Verfasser deshalb nicht rechten darf. Bei